



# miserericordia

Zeitschrift der Barmherzigen Brüder in Bayern · 68. Jg. · April 2016 · Internet: [www.barmherzige.de](http://www.barmherzige.de)



**Natur wahrnehmen**

---

---

# Aus dem Inhalt

---

## THEMA: NATUR WAHRNEHMEN

Auf Foto-Safari in der Natur	4
Landschaftspflegegruppen der Behindertenhilfe	7
Schwerbehinderte Menschen erleben die Natur	8
Zwei überzeugte Camperinnen erzählen	10
Kneipp und Pflanzenheilkunde	11
Impuls: Ein Blatt vom Baum des Lebens	12

## BAYERISCHE ORDENSPROVINZ

Ein Brief an die misericordia	14
Vortrag Dr. Kahapka über Barmherzigkeit	15
Provinzversammlung in Kostenz	16
1105 Barmherzige Brüder weltweit	18
Redaktionstreffen in Regensburg	19
4. Mai: Schülertag in Reichenbach	19
Bundesverdienstmedaille für Willi Sturm	20
Eustachius-Kugler-Pfarrheim in Nittenau	20

## KRANKENHAUS UND GESUNDHEIT

SERIE PFLEGE: OP-Pflege	21
SERIE MEDIZIN: Arthrose im Kniegelenk	22

## KIRCHE UND GESELLSCHAFT

Gerechte Asylpolitik	23
----------------------	----

## PRODUKT DES MONATS

Osterzeit: „Lamm Gottes ...“	25
Interview-Buch von Papst Franziskus	27

Rätsel	26
--------	----

UNSER SCHATZ: Kapelle in Königstein	28
-------------------------------------	----

---

---

*Mit sich und der Natur im Einklang – scheint diese junge Frau unseres **Titel-Fotos** zu sein. Sie spürt das Gras unter ihren nackten Füßen, freut sich an den Gänseblümchen, genießt die Kraft der Sonne und hört dem Gezwitscher der Vögel zu. Die April-Ausgabe der misericordia möchte Sie dazu einladen, dieses Heft unter freiem Himmel zu lesen – oder zumindest sich dorthin zu träumen.*



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

gerade in der jetzigen Jahreszeit kann man ganz besonders die Schönheit der Natur wahrnehmen. Dies geschieht nicht nur mit den Augen, sondern mit allen Sinnen.

Ich sehe nicht nur die leuchtenden Farben der Frühlingsblumen, sondern rieche den Duft, den sie verbreiten. Ich höre das Summen der Bienen, das Klappern des Storches hoch oben auf dem Turm, das Pochen des Buntspechts und den Gesang der Vögel schon am frühen Morgen. Ich fühle das warme Sonnenlicht auf der Haut und spüre den sanften Frühlingswind.

Viele Menschen fühlen sich in unserer Zeit enorm unter Druck, sie sind permanent angespannt und es fehlt einfach der Ausgleich. Auch eine Maschine kann nicht ständig Hochleistung erbringen, sie muss gewartet und gepflegt werden. Wer sich selbst und seinen Körper vernachlässigt, bekommt früher oder später die Quittung. Aber es ist nie zu spät damit anzufangen, etwas für sich selbst zu tun.

Die Natur draußen beginnt zu erwachen, es grünt, blüht und wächst. Viele Menschen sagen, dass dies die schönste Jahreszeit ist. Widmen wir uns in diesen Tagen mehr der Natur. Kurze Auszeiten, die wir uns gönnen sollten, laden uns dazu ein, das mit allen Sinnen zu genießen, was uns umgibt.

Ein Blick aus dem Fenster, einfach eine bewusste Zuwendung zu dem, was wir sehen, hören, riechen oder spüren – in jeder Knospe, in jedem Halm, in jedem Blatt und in jeder Blüte ist das Geheimnis des Lebens, die Liebe unseres Schöpfers und die Schönheit der Schöpfung versteckt. Dies führt uns mehr und mehr zu innerer Harmonie und Wohlbefinden. Es sorgt für Ausgleich und neue Energie.

Nehmen Sie einfach bei diesem Moment des Verweilens einen tiefen Atemzug und mit ihm diese wunderbare Schönheit in sich auf. Tauchen Sie immer wieder für kurze Momente in die Schönheit der Natur ein. Es lohnt sich und gibt neue Kraft!

Ihr

*F. Eduard Bauer*  
Frater Eduard Bauer



## BARMHERZIGKEIT

*Aus der Sicht von Schwester Theodolinde Mehlretter, Generaloberin der Barmherzigen Schwestern, München*



### Was bedeutet Barmherzigkeit für Sie?

*Jeden Morgen singen wir in den Laudes: „Durch die barmherzige Liebe unseres Gottes wird uns besuchen das aufstrahlende Licht aus der Höhe ...“ Im Jubiläumsjahr der Barmherzigkeit dürfen wir alle mit frohen und dankbaren Herzen diese Fülle der Liebe erfahren. Im täglichen Leben versuche ich mein Herz zu einem einfachen Werkzeug der barmherzigen Liebe zu machen, zum Lichtstrahl für meine Umgebung. Das Reiseziel dieses Lichtes ist meine persönliche Adresse.*

### Wie erfahren Sie die Barmherzigkeit Gottes im Alltag?

*Wenn ich versuche, die Werke der Barmherzigkeit zu üben. Ich glaube auch, dass Barmherzigkeit-Üben altersunabhängig ist. Barmherzigkeit hat mit „arm“ und „Herz“ zu tun. Versöhnung, Geduld, gutes Miteinander, Nächstenliebe und vieles mehr sind die Grundwerte des alltäglichen Lebens.*

### Wann haben Sie Barmherzigkeit durch andere erfahren?

*Schon oft habe ich Augenblicke und Situationen der Barmherzigkeit durch Mitschwestern, durch Mitarbeiter, auch durch meine Familie erleben dürfen, aber auch durch fremde Menschen, die mir begegnet sind.*

### Wo haben Sie selbst Barmherzigkeit gelebt?

*Barmherzigkeit kommt mir jeden Tag neu zu. Ich glaube, dass Gott uns als Barmherzige Schwestern braucht, um wirksamer und gegenwärtiger auf ihn hinzuweisen in der tätigen Nächstenliebe.*

### Haben Sie Vorbilder für Barmherzigkeit?

*Unser Vater Vinzenz von Paul und unsere Mutter Luise von Marillac waren Propheten der barmherzigen Liebe. Auch Mitschwestern, die bereits in der ewigen Anschauung sind, haben Spuren der Barmherzigkeit hinterlassen. Sie haben gespürt und erfahren, dass das Herz der Liebessitz Gottes ist.*

### Wann fällt es Ihnen schwer barmherzig zu sein?

*Es gibt ja immer Menschen, die einem nicht so sympathisch sind, da heißt es sich anzustrengen, nachgiebig und gütig zu sein. Überhaupt: Unangenehmes zu ertragen.*

### Was bedeutet für Sie „mit sich selbst barmherzig sein“?

*Ich weiß, dass Gott es mit mir gut meint und gut mit mir ist, auch wenn es manchmal anders zu sein scheint. Ich versuche, mich ihm zu überlassen, seiner Vorsehung nicht vorzuziehen und gönne mir etwas, was mir Freude bereitet.*

### Was verbinde(t)n Sie mit dem Orden der Barmherzigen Brüder?

*Barmherzige Brüder und Barmherzige Schwestern haben bereits in ihrem Namen ein Programm, eine Sendung. An dieser Stelle an Pater Johannes im Münchner Krankenhaus Barmherzige Brüder ein herzliches Vergelt's Gott für die seelsorgerliche Betreuung.*

# Sehenswert – auf Foto-Safari in der Natur

Für viele unserer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind Streifzüge durch Wald und Wiesen ein guter Ausgleich zur oft stressigen Arbeit. Einige haben stets die Kamera oder das Handy dabei, um ihre Eindrücke festzuhalten. Manche haben ihren Blick auf die Natur auch schon mit anderen geteilt, unsere Fotos stammen aus dem Foto-Wettbewerb des Krankenhauses St. Barbara Schwandorf im Jahr 2014.



*„Ich fotografiere mit meiner einfachen Kamera nur so zum Spaß und um manchmal meinem Sohn, der hobbymäßig fotografiert, zu zeigen, dass auch ich so manches außergewöhnliche Motiv entdecke. Und so entstand dieses Foto. ‚Vergänglichkeit‘ – Herbststimmung an der kleinen Uferpromenade in Kallmünz. Mit dem Rad fahre ich oft von meinem Wohnort an der Naab entlang nach Kallmünz. Der malerische Ort liegt eingebettet in schönster Natur am Zusammenfluss von Naab und Vils. Hier leben und arbeiten viele Künstler; sogar Wassily Kandinsky und Gabriele Münter verbrachten hier einen Sommer. Ich liebe die Natur; ich bin gern in der Natur – hier kann ich mich entspannen, erholen und Kraft tanken.“*

Silvia Maier, Leitung Labor



*„Das Foto entstand auf einer Radltour nach Nabburg im Sommer 2014. Naturfotos bedeuten mir sehr viel, denn sie zeigen, welche schönen Plätze es heimatnah gibt. Man muss nicht immer weit wegfahren im Urlaub, um genießen zu können. Im Umkreis von 50 Kilometern geht es ebenso gut, und das möchte ich mit dem Foto zeigen.“*

Angela Gauer,  
Sozialdienst/Pflegeüberleitung



*„Ich habe mich ja mit einigen Fotos am Wettbewerb beteiligt, da ich gerne fotografiere – mit meinem Handy oder unserer einfachen Sony-Kamera. Das Foto mit den Alpakas ist aber eigentlich von meiner Tochter Sonja. Denn die Tiere gehören meiner Tochter und unserem Schwiegersohn. Sie züchten Alpakas in Winklarn, das liegt zwischen Oberviechtach und Rötz, am Fuße des Frauensteins. Dort ist auch das Foto entstanden. Alpakas wurden in den letzten Jahren in Deutschland immer beliebter. Sie stammen aus den Anden in Südamerika und fühlen sich in der Oberpfalz recht wohl. Sie werden bei uns meist in kleinen Gruppen als „Rasenmäher“ und Wolllieferanten gehalten. Ihre Wolle ist sehr hochwertig, besonders warm und wegen des geringen Wollfettanteils auch für Allergiker geeignet. Alpakas werden aber auch als Therapietiere für behinderte und psychisch kranke Menschen eingesetzt.“*

Elke Weinhold, Patientenaufnahme



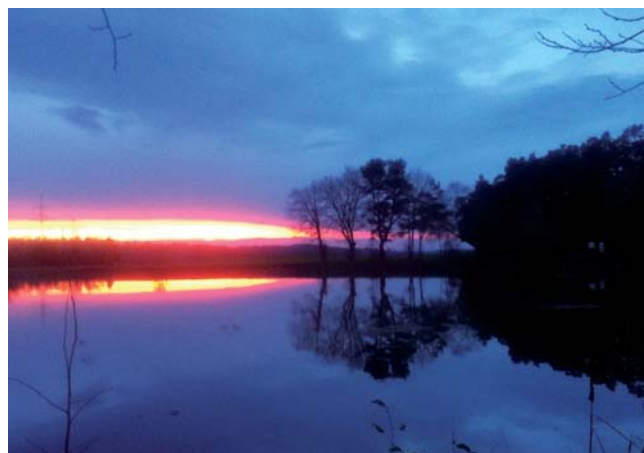
„Das Bild ist im Oberpfälzer Freilandmuseum in Perschen aufgenommen worden und zeigt die Stangen, an denen der Hopfen angepflanzt wird. Dort sind wir als Familie häufig spazieren und nehmen auch hin und wieder die Fotoausrüstung mit, um das eine oder andere Landschafts- oder Familienbild aufzunehmen.“

Axel Buchheit, Leiter Personalabteilung



„Das Foto zeigt das Wehr in Schwandorf/Dachelhofen. Es ist ein Überbleibsel des ehemaligen Kohlekraftwerks (Bayernwerk), das 2002 stillgelegt wurde. Heute dient es nur noch zur Regulierung des Grundwassers. Ich bin zwar keine Profifotografin, aber wenn ich in der Natur unterwegs bin und ein schönes Objekt erspähe, wird es sofort fotografisch festgehalten, meist auf meiner kleinen Panasonic Lumix. So ist das Foto an einem sonnigen Tag am späten Nachmittag entstanden.“

Sonja Schmidl, Patientenaufnahme



„Das Bild entstand beim abendlichen Joggen rund um meinen Heimatort Nähe Nittenau, die sogenannte ‚Weiherrunde‘, Karpfenweiher und schöner Wald, Sonnenuntergang! Ich hatte mein Handy dabei, (damit ich immer erreichbar bin für die Arbeit ☺) und dann entstehen solche Bilder eher zufällig bei mir. Ich gehe so oft es geht nach der Arbeit raus in die Natur, um noch etwas Licht und frische Luft zu erhaschen! Auch sind so Momente wichtig, um Kraft zu tanken, und ich bin oft erstaunt, wie schön unsere Natur und Heimat ist.“

Dr. Regina Birk, Chefärztin Anästhesie und Intensivmedizin

# Vom Rasenmähen bis zur Radwegpflege

Die Landschaftspflegegruppen der Behindertenhilfe bieten viele Dienste an

## Gremsdorf: „Wir gehen nach außen“

„Die Arbeit unserer Landschaftspfleger ist äußerst vielfältig“, sagt der Abteilungsleiter ‚Dienstleistungsbereich und Eigenproduktion‘ der Benedikt-Menni-Werkstatt in Gremsdorf, Reiner Stengel. „Generell unterscheiden wir zum einen die Grünpflege in unserer Einrichtung und zum anderen unsere Dienstleistungen nach außen.“ Während der Zeit zwischen Mitte März und Ende Oktober arbeiten neben den internen Beschäftigten und Gruppenleitern ständig zwei Teams mit bis zu zehn Landschaftspflegern bei externen Kunden. Der Abteilungsleiter nennt die Gemeinde Gremsdorf, die Stadt Schlüßelfeld, Firmenkunden in Höchststadt, drei Altenheime in Erlangen, Fürth und Nürnberg sowie Privatpersonen.

Sie stutzen Hecken, jäten Unkraut, mähen Rasen und schneiden auch Obstbäume zurück. Für die Stadt Schlüßelfeld



Die Gremsdorfer Landschaftspfleger haben zum Gruppenbild ihre Geräte mitgebracht.

übernehmen sie auch die Friedhofspflege. In Gremsdorf kümmern sich die Landschaftspfleger um den Rathausvorplatz, den Kirchplatz sowie einen Radweg. Die Beschäftigten sind mit Begeisterung dabei. Martin Krüger arbeitet gerne mit Maschinen, und das kann er in dieser Abteilung „zur Genü-

ge“. „Außerdem macht es viel Spaß, und ich kann obendrein auch noch viel lernen“, sagt der 22-Jährige. Peter Stania (27) stellt vor allem die „abwechslungsreichen Betätigungen“ heraus sowie das „tolle Team“.

*Johannes Salomon*

## Reichenbach: Mit Teamgeist im Einsatz

Rasen mähen, pflanzen, ganz einfach alle Außenflächen in Schuss halten. So könnte man mit wenigen Worten das umfangreiche Aufgabengebiet der Landschaftsgärtner bei den Barmherzigen Brüdern Reichenbach beschreiben. Dass sie das alles intern – neben dem täglich laufenden Betrieb der Klostergärtnerei – für die Standorte Reichenbach, Walderbach, Waldmünchen und das Ferienhaus Stamsried erledigen, nimmt wegen der großen Flächen sowieso schon ungeheuer viel Zeit in Anspruch. Mittlerweile sind sie aber zudem auch extern bei neun Auftraggebern in den Landkreisen Schwandorf und Cham im Einsatz. Um das alles zu bewältigen, braucht es eines gewiss: enormen Team-



geist. Und den haben Martin Groß und seine 21-köpfige Truppe in jedem Fall.

*Michaela Matejka*

*Das Reichenbacher Team bei einem forstwirtschaftlichen Einsatz*

**Fortsetzung auf Seite 8**

## Straubing: Natur und ganz viel Abwechslung

Die weitläufigen Außenanlagen der Straubinger Einrichtung bieten viele Aufgaben und Beschäftigungsmöglichkeiten für Benjamin Petermann und sein Team, das aus fünf Beschäftigten und einem Mann besteht, der derzeit ein Praktikum in der Dienstleistungsgruppe macht. Neben der Pflege der Bäume, Sträucher, Blumen und Rasenflächen gehört in den kalten Monaten auch der Winterdienst zu den Aufgaben der sieben Männer. Im Winter werden aber auch Arbeitsgeräte repariert oder

sogar Nistkästen gebaut, die im Gelände aufgehängt werden. Forstwirtschaftsmeister Benjamin Petermann und sein Team schätzen vor allen Dingen die Arbeit an und in der Natur, aber auch die Abwechslung und Kreativität an ihrer Arbeit.

*Barbara Eisvogel*

*Im Winter werden in Straubing auch Nistkästen gebaut und aufgehängt.*



# Katharina geht spazieren

Wie Menschen mit schweren Behinderungen die Natur erleben

**Wie können Menschen mit schweren Beeinträchtigungen die Natur erleben? Basale Stimulation – siehe Kästen – ist die Antwort auf diese Frage. Katharina aus der Förderstätte der Barmherzigen Brüder Reichenbach erzählt, wie's funktioniert.**

*Ich heiße Katharina und wenn ich sprechen könnte, würde ich euch Folgendes erzählen:*

Heute ist ein herrlicher, warmer Frühlingstag und mein Assistent Max hat mir schon angekündigt, dass wir am

Nachmittag einen Spaziergang zu zweit unternehmen werden. Eigentlich werde ich ja täglich spazieren gefahren, aber nur mit anderen Freunden aus der Fördergruppe. Deshalb freue ich mich ganz besonders darauf, dass ich heute mit Max alleine unterwegs sein kann.





Mit einer deutlichen Berührung im Bereich der Schulter weiß ich, dass Max mich auf eine gemeinsame Aktivität einstimmen will. Er kennt mich gut und er erkennt an meiner Mimik und an meiner Körperspannung, wie ich mich fühle. Nach diesem vertrauten Ritual lässt mich Max meine Arme und meinen Oberkörper auf unterschiedliche Art und Weise spüren, beispielsweise durch Abklopfen, Bewegen und Ausstreichen der Arme. Deshalb habe ich über meinen Körper vielfältige Spürinformationen, und Max vermittelt mit diesem Tun „sensorisches Feedback“. In der Fachsprache nennt man dies „Basale Stimulation“, denn aufgrund einer Cerebralparese (Bewegungsstörung aufgrund einer frühkindlichen Hirnschädigung) kann ich mich nur minimal alleine bewegen.

Jetzt bin ich bereit für den nächsten Schritt, das Anziehen. Die Muskulatur ist gelockert und nun zieht Max den Ärmel über den Arm deutlich spürbar mit Rubbelbewegungen an, so dass ich noch mal intensiv Oberkörper und Arme spüre. Auch meine Beine kann ich spüren, die Max mit kreisenden Bewegungen massiert. Die Fußgelenke werden auch massiert und ich bin sehr froh darüber, dass Max mit deutlichem Druck arbeitet, da ich sehr kitzelig bin. Als Rollstuhlfahrerin spüre ich auch gerne die Empfindungen an den Füßen und Fußsohlen, mein unteres Körperende. Läufer spüren Beine und Füße sowieso immer beim Gehen. Aber für mich ist es schon immer wieder etwas Besonderes.

Jetzt geht's endlich raus! Ich bin schon ganz aufgeregt. Max schiebt mich nach draußen und ich spüre sofort die warmen Sonnenstrahlen in meinem Gesicht. Obwohl ich nur ein geringes Sehvermögen habe, blendet mich dieses helle, für mich ungewohnte Licht der Sonne. Ganz aufmerksam rückt mir Max meinen Hut zurecht.

## Schotter macht lustig

Max schiebt mich im Rollstuhl durch den Hof über einen Schotterweg in Richtung Wald. Es ruckelt mordsmäßig. Mein ganzer Körper wird durchgeschüttelt. Ich finde das total lustig und muss lachen. Allerdings bin ich am Ende des Schotterweges in meinem Rollstuhl

## Basale Stimulation

Das Konzept der Basalen Stimulation wurde in den 1970er Jahren von Professor Dr. Andreas Fröhlich erarbeitet und seither stetig weiterentwickelt. Es richtet sich an schwer beeinträchtigte Personen oder von schwerer Beeinträchtigung bedrohte Personen. Bei Basaler Stimulation handelt es sich um ein Konzept menschlicher Begegnung, welches individuelle – gegebenenfalls voraussetzungslose – Möglichkeiten und Anregungen in der Entwicklung bietet, bei der keine Vorleistungen oder Fähigkeiten vorhanden sein müssen.

Sich mit der personalen und gegenständlichen Umwelt auseinanderzusetzen, dafür ist ein gutes Körperempfinden eine Grundvoraussetzung. Wenn ein Mensch sich selbst nicht gut wahrnimmt, nicht weiß, wo seine Körpergrenzen, wo Arme und Beine sind und wie er diese in Bewegung setzen kann, dann kann er seine Umgebung nur wenig oder gar nicht erkunden. Basale Stimulation setzt über konkrete sensorische Anregung direkt am Körper an.

verrutscht, so dass Max mich in meinem angepassten Schalensitz neu positionieren muss.

Auch wenn ich es nicht genau sehen kann, weiß ich genau, wann wir den Wald erreicht haben, da ich den Geruch des Frühlings im Wald schon deutlich riechen kann. Bewusst nehme ich ein paar tiefe Atemzüge, um den Duft um mich herum intensiv aufzunehmen. Bis-



Renate  
Adlhoeh

her hat Max mir genau erzählt, wo wir gerade sind, was es alles zu sehen gibt und mich damit sehr gut unterhalten. Nun aber ist Max ruhig und wir hören dem Wald ganz bewusst zu. Das Zwitschern der Vögel ist wieder zu hören. Den ganzen Winter habe ich dies im Wald nicht mehr gehört. Bald kann ich auch das Plätschern des Baches hören. Und dann weiß ich, dass es jetzt Zeit für eine kurze Rast an der Bank bei der Lichtung ist. Ich genieße es, diesen Geräuschen der Natur, wie dem Knacken der Äste und dem leichten Rauschen der Blätter, zuzuhören. Diese Frühlingsbrise spüre ich auch deutlich im Gesicht

und an den Händen. Dem Alltag mit all seiner Betriebsamkeit und seinem Lärm kann ich hier eine Zeitlang entfliehen.

## Der Duft der Blumenwiese

Es ist nun an der Zeit, sich auf den Rückweg zu machen. Bald kommen wir an einer großen Blumenwiese vorbei. Mit dem Duft der vielen blühenden Blumen kann ich den Frühling regelrecht spüren. An meiner Mimik erkennt Max, wie sehr ich diese Gerüche in mir aufnehme. Schnell pflückt er ein paar duftende Blumen, hält sie mir unter die Nase und fächelt mir den Duft zu. Darüber freue ich mich sehr, denn ich kann mir die Blumen ja selber nicht holen.

Aus der Entfernung höre ich die vertraute Kirchenglocke schlagen. Jetzt weiß ich, dass dieser schöne Spaziergang bald zu Ende sein wird. An der Betriebsamkeit im Hof sowie den Geräuschen aus der Großküche weiß ich genau, wann wir wieder zurück in der Förderstätte sind.

Der Spaziergang hat mir heute sehr gut gefallen. Es hat gut getan, in die Natur einzutauchen und den Alltag kurzzeitig zu verlassen. Ich wünsche mir, dass Max und ich diesen tollen Ausflug recht bald wiederholen werden. Darauf freue ich mich schon jetzt.

Renate Adlhoeh  
Fachdienst Förderstätte  
Barmherzige Brüder Reichenbach



7500 Kilometer in dreieinhalb Wochen war Petra Dobler mit dem zum Wohnmobil umgebauten VW-Bus am Mittelmeer unterwegs.

Ganz nah an der Natur – zwei überzeugte Camperinnen erzählen

## Wo wilde Pferde auf den VW-Bus warten

Fünf Jahre hintereinander bin ich mit meinem Partner im Sommer für drei Wochen zum Campen nach Zaton, Kroatien gefahren. Trotz der zehnstündigen Fahrzeit war die Anreise allein schon sehr schön – durch die Berge in Österreich und immer weiter in die Sonne. Wir waren mit unserem zum Wohnmobil umgebauten VW-Bus und Rädern unterwegs. Mit den Rädern sind wir dann zum 800 Meter weiter entfernten Strand gefahren. Ich liebe es, die Natur pur zu erleben.

Vor zwei Jahren waren wir mit dem VW-Bus auf Spanien-Rundreise. Das waren wunderschöne 7500 Kilometer in dreieinhalb Wochen. Die Tour ging

von Bayern zur südfranzösischen Atlantikküste, von dort durch das Landesinnere Spaniens nach Portugal/Lissabon, durch die Algarve, dann entlang der spanischen Küste über Gibraltar, Malaga, Alicante, Barcelona wieder zurück Richtung Frankreich.

Auf der Route nach Hause lagen entlang der Mittelmeerküste Marseille und Monaco. Über Italien mit Genua und dem Gardasee kamen wir wieder heil und voller neuer Eindrücke in Bayern an.

Auf der Reise konnten wir von der Südküste Spaniens bis nach Marokko schauen und kamen kurz darauf an einem großen, 37 Grad warmen Salzwassersee

vorbei. In Frankreich haben wir sogar wilde Pferde gesehen. Die Rundreise war ein unvergessliches Erlebnis. Dieses Jahr freue ich mich schon sehr darauf, in die Berge zum Wandern zu fahren.



Petra Dobler

*Petra Dobler  
Mitarbeiterin der Zentralen  
Sterilgutversorgungsabteilung,  
Krankenhaus St. Barbara Schwandorf*

## Zusammenhalt wie in einer großen Familie

Als hätte man die Karibik fast vor der Haustüre: Das kristallklare Wasser in Kroatien ist nicht zu vergleichen mit anderen Mittelmeerstränden, etwa mit der italienischen Adriaküste. Mein Mann und ich fahren seit zehn Jahren an den

gleichen Campingplatz in Kroatien in Jezera/Murter. Er ist modern, sauber und die Plätze sind nicht parzelliert. Somit erscheint das Außengelände um unser Wohnmobil herum noch weitläufiger. Wir haben schon viele Leute kennenge-

lernt, die auch seit Jahren dort regelmäßig Urlaub machen. So sind wir schon zu einer großen Familie zusammengewachsen, die sich auch gegenseitig einmal aushelfen kann. Mich reizt am Campen besonders der Bezug zur Natur. Das



Monika Neft

Campens liegt mir mehr.

Neben dem klaren Meerwasser begeistern mich die vielen verschiedenen kleinen Inseln der Gegend. Das ist ideal für Bootsfahrer wie uns. Dort ist man relativ geschützt im Vergleich zum offenen Meer, und es gibt viele Einkehrmöglichkeiten. Zum Teil machen wir auch längere Bootsausflüge mit Übernachtung auf den Inseln. Die weit verbreiteten

beginnt beim Frühstück in legerer Kleidung an der frischen Luft und setzt sich den ganzen Tag über fort. Ich habe zwar nichts gegen einen Hotelaufenthalt, aber die Naturverbundenheit des

Natursteinhäuser dort sind sehr schön anzusehen. Die Landschaft wird auch nicht durch große Hotelanlagen wie an der italienischen Küste beeinträchtigt.

Jeder Urlaubsmonat hat sein eigenes Flair. So ist im Mai die Flora frischer, aber das Wasser mit 18 Grad leider auch. Im Juli sind die Tage länger und wir kommen manchmal erst gegen 21.30 Uhr vom Ausflug zurück. Und im September werden die Tage schon etwas kürzer, dafür ist das Meer schön warm.

Monika Neft

stellvertretende Leitung  
Reinigungsdienst, Krankenhaus  
St. Barbara Schwandorf

Aus dem Urlaubsalbum von Monika Neft



# Fit im Frühling mit Kneipp und Kräutern

Die Phytotherapie oder Pflanzenheilkunde stellt die Behandlung durch Pflanzen in den Mittelpunkt

**Die Kräuterfrau im Kneippianum, Erika Jäger, öffnet für uns das Füllhorn der Natur – immer mehr Menschen vertrauen wieder auf die Heilkräfte von Pflanzen und Kräutern.**

Fünf Säulen tragen das Heilkonzept von Sebastian Kneipp: Wasser, Ernährung, Bewegung, Ordnung und Kräuter. So beschreibt er in seinem Buch „Meine Wasserkur“ etwa 60 Kräuter und Mineralien, die zu Tinkturen, Tees, Pulver und Ölen verarbeitet werden können. Getreu dem Kneipp'schen Ausspruch: „Wenn einer ein Dutzend solcher Kräuter kennt und deren Wirkung, so kann er unendlich vielem Unheil vorbeugen, und wenn sie kommen, so kann er sie in kurzer Zeit entfernen.“ So stand Kneipp mit seinem medizinischen Wissen voll in der Tradition der Säftelehre. Blutrei-

nigung war für ihn ein ganz wesentlicher Faktor zur Heilung von Krankheiten. Er schreibt: „Einen Kranken gesund machen heißt alle Krankheitsstoffe in seinem Körper auflösen und ausleiten und seine Natur von allen schädlichen und ihr Verderben bringenden Stoffen befreien.“

**Jede Saison hat ihre Heilpflanzen**

Der Frühling ist für uns Menschen die Zeit der Erneuerung. Zeit, den Körper zu reinigen und zu kräftigen. Eine Frühjahrskur bringt uns wieder in Schwung und befreit uns von alten Lasten. Gerade im Frühling wachsen sehr viele Pflanzen, die für eine entschlackende, entgiftende und kräftigende Kur die beste Unterstützung sind. Viele Menschen wissen

gar nicht, dass die wirkungsvollsten Pflanzen auch immer zum richtigen Zeitpunkt im Jahr wachsen. Sind es im Herbst Pflanzen, die unser Immunsystem aufbauen, so sind es im Frühling Pflanzen, die den Reinigungsprozess im Körper in Gang bringen, uns von den letzten hartnäckigen Winterkrankheiten befreien und uns neue Kraft und Stärke verleihen.

Unser Körper besitzt ein hervorragendes Selbstreinigungsvermögen und ist ständig damit beschäftigt, die sogenannten „Schlacken“ zu entsorgen. Diese entstehen nicht nur durch eine ungesunde Lebensweise, sondern auch durch Stress und den im Winter verlangsamten Stoffwechsel. Wenn die Entgiftungsorgane jedoch überfordert sind, werden diese Stoffe eingelagert, bevorzugt in Binde-



„Alles was wir brauchen,  
um gesund zu bleiben,  
hat uns die Natur  
reichlich geschenkt!“

*Sebastian Kneipp*

geweben, Gelenken oder Blutgefäßwänden. Wenn wir über das Thema „Entschlackung“ reden, denken wir meist nur an die Ausscheidungsorgane. Dabei weiß man heute, dass das Lymphsystem für den Abtransport von Schadstoffen genauso wichtig ist.

Von einer Frühjahrskur profitieren besonders die Leber, die Galle, der Darm, die Blase, die Niere, der Bewegungsapparat und die Haut.



### Mein Rezepttipp: Bärlauchdip

#### Zutaten:

4 getrocknete Tomaten  
40 g Parmesan  
10 Bärlauchblätter  
Kräutersalz  
30 g Olivenöl  
200 g Frischkäse

#### Zubereitung:

Tomaten klein schneiden. Parmesan fein reiben. Die Bärlauchblätter in feine Streifen schneiden und zusammen mit den restlichen Zutaten vermischen. Mit Kräutersalz abschmecken und zu einem knusprigen Brot genießen. Guten Appetit!

Und hier die wichtigsten Kräuter für das Frühjahr, die unseren Körper in Schwung bringen:

#### Bärlauch

ist einer der frühesten Wildkräuter im Jahr. Die wichtigsten Bestandteile des Bärlauchs sind die schwefelhaltigen ätherischen Öle, die einen positiven Einfluss auf die Blutgefäße haben. Sie regen die Verdauung und den Stoffwechsel an. Ein hoher Eisengehalt wirkt blutbildend, ein reichliches Maß an Vitamin C hilft gegen Frühjahrsmüdigkeit.

#### Brennnessel

gehört zu den bekanntesten und meist verwendeten Pflanzen. Brennnessel regt die Verdauungsorgane an, verringert die Harnsäure und lindert rheumatische Beschwerden. Bei Müdigkeit und Blutarmut gibt sie neue Lebenskraft zurück.

#### Löwenzahn

hat eine ausgeprägte blutreinigende Kraft. Die Bitterstoffe regen die Leber- und Gallenfunktion an.

#### Giersch

wird auch „Zipperleinskraut“ genannt. Giersch wuchert besonders hartnäckig im Garten, hat einen Petersilienähnlichen Geschmack, entsäuert den Körper und hilft bei Rheuma und Gicht.

#### Gänseblümchen

Ein Teeaufguss aus den Blättern begünstigt die Ausscheidung von Giften und Schlacken. Es regt den Stoffwechsel an und fördert die Verdauung.

#### Vogelmiere

wächst im Garten wie ein kleiner Rasenteppich und hat einen erbsenähnlichen Geschmack. Sie regt die Nierentätigkeit an und entschlackt die Lymphe.

#### Spitzwegerich

hat ein breites Spektrum an Heilwirkung, auch „Heilwegerich“ genannt. Spitzwegerich reguliert und fördert die Verdauung, ist blutreinigend und regt den Stoffwechsel an.



*Erika Jäger  
Medizinische Kneipp-Bademeistern  
und Kursleiterin Heilpflanzenkunde  
Kräuterfrau im Kneippianum,  
Bad Wörishofen*

Heilkraft aus der Natur bieten unter anderem (von oben) Brennnessel, Löwenzahn, Gänseblümchen, Spitzwegerich und (linke Spalte) Bärlauch.



## *Wir sind ein Blatt vom Baum des Lebens*

Die Suche nach dem Sinn des Lebens ist so alt wie die Menschheit. Ohne die Ahnung, dass unser Leben, unser Tun und Lassen Sinn haben, nicht nur für uns selbst, würde unser Sein zu einem nutzlosen Vorgang. Wir wissen, dass Arbeit Sinn macht, die Freundschaft oder die Liebe zu einem Menschen, die Pflege eines Kranken, die Achtung vor der Würde eines Bedürftigen.

„Was ihr einem der Geringsten getan habt, habt ihr mir getan“, so nimmt Jesus Gott selber beim Wort. Was macht Sinn? Am stärksten gibt die Sehnsucht unserem Leben Sinn. Die Sehnsucht ist so etwas wie der innerste Kern, aus dem unser Denken und Fühlen, aus dem unser Handeln hervorgeht. Das lässt uns den Alltag, sogar Schmerz, Leid, Krankheit und Not ertragen.

Denn auch darin können wir noch Sinn entdecken. Alles, was wir tragen und ertragen, bringt uns ein Stück voran. Jeder von uns erntet das, was er gesät hat. Wenn wir den Samen des Reiches Gottes säen, geht er in uns auf und zeigt uns, woher wir gekommen sind und wohin wir gehören.

Die Sehnsucht erinnert uns an unseren Ursprung, an unsere Wurzeln. Wir sind ein Blatt vom Baum des Lebens. Die Erinnerung an das von Gott gewollte Gut-sein ist eine gewaltige Kraft, die uns immer wieder zur Verfügung steht, wenn wir an unsere Grenzen kommen. Deshalb ist es so wichtig, die Sehnsucht in uns wach zu halten.

*Frater Eduard Bauer*

Zum Hochfest des heiligen Johannes von Gott am 8. März hat die misericordia-Redaktion dieser Brief von Domvikar Paul Weismantel aus Würzburg erreicht.

## Liebe misericordia,



*in diesem Jahr der Barmherzigkeit kannst Du ja jeden Tag Namenstag feiern. Dein Name hat in der Bibel und im Leben von uns Menschen schon einen besonders guten Klang, eine wichtige Bedeutung und einen hohen Stellenwert. Leider verbinden manche Leute mit Deinem Namen eher so etwas süßlich rührselig Kitschiges, eine Mentalität des Betulichen oder Frömmlichen. Weit gefehlt. Sie verkennen Dich völlig. Du hast das Herz am rechten Fleck, hast ein weites Herz für alles, was den Menschen die Lebensfreude vermiest, alle Misere und alles Miserable, bist bodenständig und wohltuend. Von Dir geht so viel wohlwollendes Gutsein und spürbares Erbarmen aus, so viel Annahme, Trost und Bejahung für den ganzen Menschen.*

*Darum passt ja auch Dein Name so treffend für die Zeitschrift der Barmherzigen Brüder, in denen immer wieder zu lesen ist von ihren Einrichtungen und Werken, dem Einsatz ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für alte und kranke Menschen, für Menschen mit Behinderungen, ihrem Wirken und ihrem Gemeinschaftsleben.*

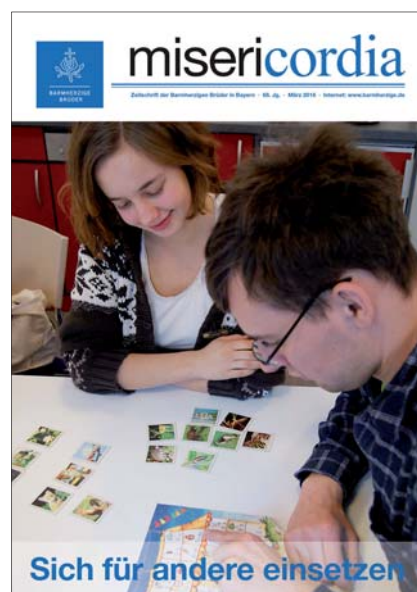
*Immer kommt es in unserem Alltag darauf an, bei all unserem Tun und Lassen barmherzig, geduldig und gnädig zu sein, wie wir es als Dreiklang in einem neuen geistlichen Lied singen. Als kleines Geschenk zu Deinem Jahresnamenstag habe ich dich einfach durchbuchstabiert, um damit Deine besonderen Qualitäten und Alleinstellungsmerkmale, Deine Fähigkeiten und Fertigkeiten, Deine Vor- und Wesenszüge, Deinen Charme und Deinen Charakter, ja Deine ganze Liebenswürdigkeit hervorzuheben. Dabei sind mir folgende Eigenschaften und Haltungen eingefallen, die ein wunderbares Bild von dir abgeben.*

- B** – berührend, bewegend, beharrlich, beglückend
- A** – achtsam, aufmerksam, andächtig, anpackend
- R** – ruhig, rege, respektierend, realistisch
- M** – mutig, mitfühlend, mitgehend, mitteilend
- H** – herzlich, heilsam, heilend, heilig-end
- E** – einfühlsam, ehrlich, ehrfürchtig, engagiert
- R** – ratend, rücksichtsvoll, rechtschaffen, redlich
- Z** – zugewandt, zärtlich, zeitnah, zwanglos
- I** – interessiert, innig, inwendig, innovativ
- G** – geduldig, gnädig, ganzheitlich, gelassen

*Bei dieser Aufzählung der heilenden Kräfte hat sich ergeben, dass jedem der zehn Buchstaben vier Eigenschaften zugeordnet wurden. So ergibt sich daraus die in der Bibel symbolträchtige Zahl vierzig. Eine solche Fülle steckt in Dir und lässt erahnen, wie erfüllend und unerschöpflich Dein innerer Reichtum für uns Menschen ist.*

*Aus diesen vierzig, mit Dir verwandten Worten können vierzig Impulse für die je eigene und persönliche Herzensbildung erwachsen. Wer das in den eigenen Haltungen übt, wird fähig zu einem beherzten Verhalten. Schließlich lebt ja die Barmherzigkeit nicht von abstrakten Begriffen, sondern vom entsprechenden Verhalten, praktischen Handeln und täglichen Tun. So wünsche ich Dir, liebe misericordia, dass Du immer wieder neu die Herzen möglichst vieler Menschen berührst und bewegst. Nur wer die Herzen bewegt, bewegt auch die Welt.*

Dein dankbarer Paul Weismantel



# Offene Tore – offene Herzen

Palliativmediziner Dr. Stefan Kahapka sprach in der Münchner Herz-Jesu-Kirche über Barmherzigkeit

Granada im Jahr 1539. Das Haus der Familie Venegas. Über dem Eingangstor steht zu lesen: „El cor mande“ (Das Herz befehle). Hier pflegt Johannes von Gott Kranke. Er lässt sich anrühren, berühren von der Not der Menschen. Den Wahlspruch „Das Herz befehle“ macht er sich zu eigen und später auch der aus seinem Werk entstandene Orden der Barmherzigen Brüder.

Mit dieser Szene beginnt Dr. Stefan Kahapka, Arzt auf der Palliativstation St. Johannes von Gott am Krankenhaus Barmherzige Brüder München, am 6. März vor rund 200 Besuchern seinen Vortrag in der Reihe „Offene Tore in Herz Jesu im Jahr der Barmherzigkeit“. Am Sonntagabend kommen in der modernen Kirche in München-Neuhausen Menschen zusammen, um sich inspirieren zu lassen von einem Redner und von Musik. Heute spielt Carsten Radtke auf der zehnsaitigen Gitarre Stücke von Bach und eigene Werke, die in ihrer Offenheit für neue Klänge gut zu den „Offenen Toren“ passen. In diesem Heiligen Jahr der Barmherzigkeit ist das 14 Meter hohe Portal der Herz-Jesu-Kirche auch „Heilige Pforte“.

Das Öffnen einer Pforte steht als Symbol für das Öffnen der Herzen. Und das „Herz“ steckt auch im Wort Barmherzigkeit. Das hebräische Wort für

Barmherzigkeit ist verwandt mit dem Wort „rechem“ – Mutterschoß, erklärt Dr. Kahapka. Barmherzigkeit steht für Wärme und Geborgenheit, was auch im bayerischen „der derbarmt mir“ zum Ausdruck komme. Aber neigt der Mensch nicht eher zum Egoismus? Woher kommt die Barmherzigkeit? Sie sei eine Eigenschaft Gottes und „die von Gott erfahrene Barmherzigkeit und Liebe wird dann zur Handlungsmotivation des Menschen“.

## Mitgehen, Dabeibleiben, Aushalten

In diesem Geist haben die Barmherzigen Brüder 1991 in München die Palliativstation St. Johannes von Gott eröffnet. „Pallium“ bedeutet Mantel – auf der Palliativstation werden Menschen „ummantelt“, geschützt und gewärmt – wie im Mutterschoß. Denn wenn angeblich „nichts mehr zu machen ist, gibt es noch viel zu tun“, sagt der Palliativmediziner.

Er schildert das am Beispiel einer 48-jährigen Patientin mit fortgeschrittenem Brustkrebs, die unter Schmerzen, Übelkeit und Schlaflosigkeit leidet. Und die sich sehr um ihre 12-jährige Tochter sorgt, die sie alleine großzieht. Auf der Palliativstation lassen sich die körperlichen Beschwerden schnell lindern. Die Tochter kann in das Besucherzimmer

ziehen. Die beiden verbringen gemeinsam intensive Wochen, ehe die Mutter ruhig im Beisein der Tochter stirbt.

Ja, erklärt Dr. Kahapka, Palliativmediziner seien auch Sterbehelfer, aber „ich gebe Hilfe im Sterben und nicht zum Sterben, ... Lebenshilfe und nicht Tötungshilfe.“ Es gehe ums Mitgehen, Dabeibleiben, Aushalten. Und wenn der Tod kommt, sei das ein „würdiger Moment, der große Trauer in sich birgt, aber oft auch große Erlösung sein kann“. Und der einen sprachlos macht. Dann helfen Rituale: das Nachtkästchen vor dem Zimmer mit einer brennenden Kerze, der Eintrag ins Abschiedsbuch, das Totengedenken und der Trauergottesdienst.

„Der Mensch als Ebenbild Gottes hat eine unauslöschliche Würde“, weiß Stefan Kahapka. In vielen Phasen seines Lebens sei er jedoch „bedürftig, empfangend, abhängig“ und benötige Unterstützung, Zuwendung und Barmherzigkeit. Im Angesicht des Todes erkennen viele Menschen, dass es im Leben nicht so sehr um Ansehen oder Perfektion geht. „Wenn ich noch mal zu leben hätte“, zitiert der Palliativmediziner einen 85-Jährigen, „... dann würde ich mehr Blumen riechen, mehr Menschen umarmen und ihnen sagen, dass ich sie liebe.“

*Johann Singhartinger*



Dr. Stefan Kahapka (links) und Carsten Radtke bei den „Offenen Toren in Herz Jesu“ in München

# Auf dem Weg im Jahr der Barmherzigkeit

Provinzversammlung im Kloster Kostenz vom 28. Februar bis 1. März

**Rückschau halten auf die Zeit seit dem 50. Provinzkapitel im März 2014 und die Vorbereitungen für die zweite Hälfte des laufenden quadrienniums waren die Aufgaben der Provinzversammlung. Unter Leitung von Generalrat Frater Rudolf Knopp nahmen 21 Brüder mit Pater Provinzial Frater Benedikt Hau an der Spitze teil; am 1. März weilten die leitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ebenfalls in Kostenz.**

Professor Pater Dr. Herbert Schlögel, emeritierter Lehrstuhlinhaber für Moralthologie an der Universität Regensburg, stimmte mit dem Thema „Das heilige Jahr der Barmherzigkeit“ spirituell in die Versammlung ein. Er regte die Brüder dazu an, sich mit den Werken der Barmherzigkeit zu beschäftigen, die der emeritierte Erfurter Bischof Joachim Wanke neu formulierte.

Weitere Themen der Provinzversammlung waren für die Brüder Berichte und Überlegungen zur Berufungspastoral, zum Noviziat, Scholastikat sowie den Besinnungs- und Studentagen. Am 30. Januar fand bereits ein erster Studientag

zur „Inklusion“ in Gremsdorf statt. In Arbeitsgruppen machten sich die Ordensbrüder Gedanken über die zeitliche Gestaltung der Brüdertage und nannten mögliche Themen und Referenten. Intensiv beleuchtet wurde auch der aktuelle Stand der Verehrung des seligen Frater Eustachius Kugler. In Bezug auf eine mögliche Heiligsprechung sollte auf die Vorsehung Gottes vertraut werden.

Die Aktionsvorgaben des 50. Provinzkapitels für die Ordenswerke waren Thema beim gemeinsamen Tag der Brüder und Mitarbeiter. Fünf Schwerpunkte der Aktionsvorgaben wurden besonders herausgegriffen und intensiv bearbeitet.

## **Pastoralplan für die Provinz und für die Einrichtungen**

Pastoralreferent Uli Dobliger aus Reichenbachs stellte den Entwurf des *Pastoralplanes* für die Bayerische Ordensprovinz vor. Nach der Verabschiedung durch das Definitorium soll er Grundlage für die Einrichtungen sein, eigene Pastoralpläne zu erstellen – in der Behindertenhilfe möglichst im Sinne der Inklusion gemeinsam mit den Pfarreien.

## **Schülertag 2016 in Reichenbach**

Frater Eduard Bauer sowie die Geschäftsführer Dr. Martin Baumann und Roland Böck stellten die Planungen zum *Schülertag 2016* vor, der zum ersten Mal



Generalrat Frater Rudolf Knopp (hier vorne links auf dem Foto) hatte gemeinsam mit Provinzial Frater Benedikt Hau den Vorsitz bei der diesjährigen Provinzversammlung im Kloster Kostenz.





Geschäftsführer Hans Emmert bei seinem Vortrag zur Inklusion

übergreifend von zwei Einrichtungen aus verschiedenen Sparten, nämlich dem Krankenhaus Schwandorf und der Behindertenhilfeeinrichtung Reichenbach am 4. Mai 2016 vorbereitet wird. Den Organisatoren und den Schülerinnen und Schülern der Vorbereitungsgruppe ist es wichtig, unter dem Motto „Miteinander – Beieinander – Füreinander“ die Verbundenheit untereinander und zum Orden zu stärken und zu leben. Der Schülertag, so die einhellige Meinung, soll ein echter Tag der Begegnung sein. Ein weiteres Novum ist die Anmeldemöglichkeit per Internet. Auf dem Klosterberg in Reichenbach werden 1200 Teilnehmer erwartet, die sich in 40 Workshops sportlich wie auch kreativ betätigen können.

### Inklusion beherrschendes Thema

Nicht nur bei den Pastoralplänen der Behindertenhilfeeinrichtungen soll *Inklusion* Leitthema und -ziel sein – sie ist auch die große Aufgabe, der sich die Einrichtungen in den nächsten Jahren annehmen müssen. Es steht nämlich ein Paradigmenwechsel ins Haus, den es rechtzeitig zu organisieren und zu gestalten gilt. Damit soll die Behindertenhilfe auch weiterhin auf hohem fachlichem Niveau angeboten werden und dabei den Bedürfnissen der Betroffenen und ihrer Angehörigen als auch den Vorgaben der Politik und des Staates entsprochen werden. In einer Powerpoint-Präsentation zeigte Geschäftsführer Hans Emmert die wesentlichen Herausforderungen auf und

forderte dazu auf, aktiv mitzuarbeiten bei diesem großen Zukunftsthema.

### Migranten und Asylbewerber als neue Herausforderung

Noch aktueller für unsere Einrichtungen ist das Thema *Migranten* und *Asylbewerber*. Geschäftsführer Günter Ducke und Geschäftsführerin Sabine Beiser beleuchteten dies für ihre Sparten in ihren Präsentationen: Günter Ducke schilderte die Aktivitäten der Behindertenhilfe, Sabine Beiser nahm das Thema *Asylbewerber* als Patienten in den Fokus ihrer Ausführungen, sowohl im stationären als auch im ambulanten Bereich, vor allem in der Klinik St. Hedwig.

Generalrat Frater Rudolf Knopp bezeichnete die Ausführungen als sehr bereichernd und äußerte seine tiefe Dankbarkeit, dass sich fast alle Einrichtungen dieser Aufgabe engagiert annehmen. Der Generalrat dankte allen herzlich für dieses Beispiel gelebter Gastfreundschaft und ermunterte dazu, diesen Weg engagiert weiter zu gehen, auch wenn dies nicht überall mit Wohlwollen und Applaus aufgenommen und begleitet werden dürfte.

### Ehrenamtliche, Fördervereine, Freundeskreise und Freiwilligenzentrum

Nicht nur in der Unterstützung der neuen Bevölkerungsgruppen sind *Ehrenamtliche* in den Einrichtungen des Ordens in Bayern tätig. Die Geschäftsführer Christian Kuhl und Hans Emmert beleuch-

teten statistisches Material und zeigten vielfältigste Aktivitäten unserer ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer auf. Besonders hervorzuheben sind zudem die Fördervereine und Freundeskreise sowie in Straubing das von der Einrichtung mit initiierte und unterstützte Freiwilligenzentrum.

### Weltweit rund 10 000 Ehrenamtliche im Orden

Unterstützt wurden diese Ausführungen von Generalrat Frater Rudolf Knopp, der berichtete, dass zurzeit im Orden weltweit etwa 10 000 Ehrenamtliche engagiert sind, was gegenüber 6 400 im Jahr 2003 ein signifikanter Anstieg ist. Schwerpunkte des ehrenamtlichen Einsatzes, so der Vertreter der Generalkurie, sind die Krankenhäuser und Behindertenhilfeeinrichtungen, wobei ein deutliches Aufholen des ehrenamtlichen Engagements im Bereich der Altenhilfe festgestellt werden kann. Beeindruckend sei das breite Spektrum der helfenden und unterstützenden Tätigkeiten in der Bayerischen Ordensprovinz, lobte der Generalrat und freute sich, dass dieses Engagement stetig wachse.

### Aktivitäten im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit

Die Sprecher von vier Regionalgruppen stellten lokale, regionale und überregionale Aktivitäten zum Heiligen Jahr der Barmherzigkeit vor, das, so der Generalrat, einen großen Wiederhall in allen Ländern finde. Es bewegt in der Kirche, es bewegt unsere Ordensprovinz und auch die Häuser und die Menschen. Neben lokalen Aktivitäten werden in diesem Heiligen Jahr die Einrichtungen auch regional übergreifend Veranstaltungen planen und durchführen, um sowohl die Mitarbeiter als auch die Bewohner zum Mitmachen anzuregen.

### Familiensynode in Rom

Am Ende der gemeinsamen Provinzversammlung kam nochmals Professor Pater Dr. Herbert Schlögel zu Wort, der in einem beeindruckenden Vortrag über die Bischofssynode 2015 zur Familie referierte mit dem Titel „Die Kirche auf dem Weg“. Dies sei auch das Motto des Heiligen Vaters, der keine fertigen Er-

gebnisse präsentiere, sondern der dieses Auf-dem-Weg-Sein der Kirche unterstreicht, fördert und lebt.

Der Referent zeigte folglich den Weg-Charakter der Vorbereitungen für diese Bischofssynode auf und erwähnte in seinen Ausführungen die verschiedenen Stationen bis zur abschließenden Synode im vergangenen Herbst in Rom. Ein weiterer Schwerpunkt seiner Ausführungen war der Gedanke der Synodalität, in dem sich das Verhältnis von Orts- und Weltkirche widerspiegelt und die Verwurzelung der Kirche in den Regionen zum Ausdruck kommt.

Besonders stellte der emeritierte Professor die Forderung des Heiligen Vaters heraus, eine Kirche des Zuhörens zu schaffen, ein Hinhören auf die Hirten und ein Hören auf den Bischof von Rom. Dies münde in ein Prinzip der Kollegialität, das ebenfalls ein Charakteristikum des aktuellen Pontifikates sei. Abschließend ging Pater Herbert auf das

Schlussdokument der Synode ein, das eine breite Situationsanalyse beinhaltet. Es weise besonders auf Menschen mit Behinderungen hin, auf Familien, die sie pflegen, auf Migranten, Flüchtlinge, Verfolgte sowie auf die Themen Armut und Ausgrenzung, das katholische Verständnis von Ehe und Familie und die verantwortliche Elternschaft. Die Themen Abtreibung, Euthanasie, Adoption und Pflegschaft sowie Homosexualität seien weitere Kernpunkte.

Mit einem gemeinsamen Gottesdienst in der Hauskapelle endete die Provinzversammlung. Für Brüder und Mitarbeiter war die Teilnahme an der gemeinsamen Vesper am 29. Februar, den gemeinsamen Laudes am 1. März und am Schlussgottesdienst wichtige Zeichen der Verbundenheit in der Hospitalfamilie des heiligen Johannes von Gott.

*Hans Emmert  
Geschäftsführer Träger GmbH und  
Behindertenhilfe GmbH*



*Geballte Kompetenz: Geschäftsführer und Geschäftsführerinnen trafen auf die Ordensbrüder.*

## 1105 Brüder weltweit

Am 31. Dezember 2015 gab es 1105 Barmherzige Brüder weltweit. Damit hat sich die Zahl der Brüder erstmals seit vielen Jahren leicht erhöht, Ende 2014 waren es 1099 Brüder. Allerdings ist der Zuwachs nicht vielen neuen Berufungen zu verdanken, sondern der Tatsache, dass im Januar letzten Jahres 25 *Kleine Brüder vom Guten Hirten* in den Hospitalorden eingegliedert wurden (wir berichteten).

Die Bayerische Ordensprovinz zählte 25 Brüder, davon 24 mit Feierlicher und einen mit Einfacher Profess; nach der Aufnahme von Frater Sebastian Fritsch ins Noviziat im Februar sind es nun 26 bayerische Brüder. Der Altersdurchschnitt der Brüder in Bayern lag Ende 2015 unverändert bei 65 Jahren, auf der Ebene des Gesamtordens ebenfalls unverändert bei 59 Jahren.

Die jüngsten Brüder leben in den afrikanischen und asiatischen Ordensprovinzen: sie sind dort im Schnitt 42 bis 47 Jahre alt. In den spanischen Provinzen und in der US-amerikanischen Provinz liegt der Altersschnitt dagegen bei über 70 Jahren. Über die meisten Novizen, jeweils acht, können sich die Portugiesische und die Indische Provinz freuen, wobei alle „portugiesischen“ Novizen aus der Provinzdelegatur Brasilien stammen.

Die Brüder kommen aus 52 Nationen auf fünf Kontinenten, sie leben in 209 klösterlichen Gemeinschaften und betreiben weltweit rund 450 Einrichtungen und Dienste. Organisatorisch gliedert sich der Orden in 21 Provinzen, eine Vizeprovinz, eine Generaldelegatur und sieben Provinzdelegaturen.

*Johann Singhartinger*



Vorne: die aktuellen Ausgaben der misericordia. Hinten: die künftigen Foto-Profis mit Referent Erol Gurian (links).

redaktionen mit der misericordia-Redaktion. Blende, Brennweite, Tiefenschärfe, Semiautomatik, Vollautomatik ... das wurde sofort eifrig ausprobiert beim Foto-Seminar mit dem Münchner Fotografen Erol Gurian. Der machte das „Fotografieren ohne Automatik“ auf charmante Art verständlicher. Am Vormittag wurden die kommenden Ausgaben der Zeitungen geplant, neue Titel-Layouts diskutiert und frühere Ausgaben beleuchtet.

kio

## Fotogen sind sie alle!

### Redakteurstreffen in Regensburg

Die Redakteure und Redakteurinnen unserer Hauszeitungen trafen sich am 2. März im Regensburger Krankenhaus

Barmherzige Brüder. Viele schöne Fotos entstanden diesmal beim gemeinsamen Frühjahrstreffen aller Hauszeitungs-

## Miteinander. Beieinander. Füreinander.

### Gemeinsamer Schülertag der Barmherzigen Brüder in Reichenbach

Erstmals laden am 4. Mai 2016 eine Einrichtung der Behindertenhilfe und ein Krankenhaus gemeinsam zum Schülertag der Barmherzigen Brüder ein. Auf diese Premiere freuen sich Roland Böck, Geschäftsführer der Barmherzige Brüder gemeinnützige Behindertenhilfe GmbH in Reichenbach, und Dr. Martin Baumann, Geschäftsführer des Krankenhauses St. Barbara Schwandorf.

Das diesjährige Schülertags-Motto lautet: „Miteinander. Beieinander. Füreinander.“ Damit sollen die Grenzen zwischen den einzelnen Ausbildungsberufen (nicht nur) an diesem Schülertag aufgehoben werden.

Ein weiteres Novum gibt es in diesem Jahr: Zu den Workshops, die am Nachmittag in Reichenbach angeboten werden, können sich die Schüler erstmals über ein eigens eingerichtetes Online-Tool anmelden. Damit kann die Organisation schneller abgeschlossen werden, die Schüler sehen leichter, für welche Workshops noch Plätze frei sind, und ein Filter in der Anmeldung sorgt dafür, dass die Schülergruppen bunt gemischt werden. Auch in diesem Jahr ist wieder ein buntes Kursprogramm von Geocaching über Snoezelen und Line Dance bis hin zum Umgang mit Lamas geboten. Der Künstler Hubert Tremel lädt zudem zum großen Mundart-Workshop ein.



Der Schülertag findet alle drei Jahre in einer Einrichtung der Barmherzigen Brüder statt und soll die Verbundenheit der Nachwuchskräfte untereinander und zum Orden stärken. In diesem Jahr werden über 1200 angehende Heilerziehungs-, Alten- sowie Gesundheits- und Krankenpfleger und gewerbliche Aus-

zubildende aus ganz Bayern und Wien mit ihren Lehrern erwartet.

Marion Hausmann

Anmeldeportal für die Auswahl des Essens und der Workshops beim Schülertag: <https://schuelertag-barmherzige.de>

## Auf ihn kann man immer zählen

### Bundesverdienstmedaille für Willi Sturm

„Mit einem großen Zeitaufwand und viel Herzblut setzt er sich in unserer Einrichtung für Menschen mit Behinderung ein.“ So Alfred Stadler, Leiter Fachdienst/Außenstellen von den Barmherzigen Brüdern Reichenbach in seiner Laudatio für Willi Sturm, der am 25. Februar die Bundesverdienstmedaille im Landratsamt Schwandorf von Landrat Thomas Ebeling erhielt. Seit 2008 ist er immer zur Stelle, wenn man ihn braucht. Egal ob im Fahrdienst oder bei der Gestaltung von Gruppentreffen – auf ihn könne man immer zählen. Hervorzuheben sei auch, dass sich die Menschen

mit Behinderung von ihm akzeptiert und ernst genommen fühlten. „Ich danke Ihnen für die Art, wie Sie den Menschen begegnen, und gratuliere Ihnen zu der verdienten Auszeichnung“, lobte Stadler im Namen der Einrichtung. Der Landrat würdigte Sturms langjähriges Engagement als Ortssprecher von Neuhaus und Stadtrat in Nittenau sowie seinen Einsatz in verschiedenen Funktionen bei der Freiwilligen Feuerwehr Neuhaus.

Dass der neue Bundesverdienstmedailenträger sich seit vielen Jahren für den seligen Frater Eustachius Kugler inte-



*Der Schwandorfer Landrat Thomas Ebeling zeichnet Willi Sturm für sein außerordentliches ehrenamtliches Engagement aus.*

ressiert und engagiert, blieb natürlich nicht unerwähnt.

*Michaela Matejka*

## Ein Ort der Begegnung

### Pfarrheim in Nittenau wird dem seligen Frater Eustachius Kugler gewidmet

Zu einem Ort der Begegnung soll es werden, das neue Pfarrheim im Ortskern von Nittenau. Kirchliche Gruppen können es künftig genauso nutzen wie weltliche Vereine. Ganz besonders: Gewidmet ist es dem seligen Frater Eustachius Kugler, der in Nittenau getauft

*Nittenaus Bürgermeister Karl Bley (hinter dem Rednerpult) überreicht eine Eustachius-Kugler-Statue an Pfarrer Adolf Schöls – ganz links: Weihbischof Dr. Josef Graf*

wurde und dort zur Schule ging. Bei der Segnung am 28. Februar betonte Stadtpfarrer Adolf Schöls, dass man dem Seligen ein Denkmal setzen wollte. Auf der Längsseite des Hauptbaues und auf dem Giebel des Nebentraktes steht deswegen sein Name. Im großen Saal selbst hat man eines seiner Zitate gewählt, das seine Lebenseinstellung widerspiegelt: „Niemals den Mut verlieren und nicht an der Barmherzigkeit Gottes zweifeln.“ Davor steht eine Eustachius-Figur, die

Bürgermeister Karl Bley an den Stadtpfarrer überreichte. Eigentlich sei die Figur einst ein Geschenk an Papst Benedikt gewesen, aber dieser meinte, in Nittenau sei sie besser beheimatet. Gesegnet hat die Räume Weihbischof Dr. Josef Graf aus Regensburg. Der wünschte, das neue Pfarr- und Jugendheim solle „ein fruchtbarer Raum der Begegnung werden“ und ein „Lebensraum der Geduld“.

*Michaela Matejka*



# Gedanklich immer einen Schritt voraus

Von Pflegekräften im Operationsdienst wird ein hohes Maß an Konzentration und Ausdauer verlangt

17 Operationssäle gibt es am Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg. Hier können mit Hilfe modernster Technik sehr kleine chirurgische Eingriffe ebenso wie große Operationen durchgeführt werden. Mittlerweile sind sogar roboter-assistierte Chirurgie-Systeme im Einsatz. „An der Arbeit im OP fasziniert mich, die menschliche Anatomie live zu sehen. Ich schätze die enge Zusammenarbeit mit dem ärztlichen Dienst sehr“, erläutert Anke Kagerer, Fachkrankenschwester im Operationsdienst.

Die Patienten bekommen von der Betriebsamkeit in einem OP wenig mit. Sie werden meist in ihrem Bett zur sogenannten OP-Schleuse gefahren. Zu diesem Zeitpunkt haben sie bereits ein Narkosegespräch mit einem Anästhesisten und ein Aufklärungsgespräch mit einem Chirurgen hinter sich und seit sechs Stunden weder gegessen noch getrunken. Im Einleitungsraum stehen der Anästhesist und eine Pflegekraft aus der Anästhesie schon für die Narkose bereit.

## Jeder Handgriff ist eingeübt

Die OP-Pflegekraft bereitet in dieser Zeit den OP-Saal vor. Die Instrumententische werden steril, also keimfrei, hergerichtet, Tupfer und OP-Instrumente im Vier-Augen-Prinzip gezählt und Geräte geprüft. Sobald der Patient tief und fest schläft, wird er in den OP-Saal geschoben. Er wird von der OP-Pflege je nach Operationsart gelagert und an Überwachungsmonitore angeschlossen, die die Vitalparameter wie Blutdruck, Herzfrequenz und Atmung kontinuierlich messen. Die operierenden Ärzte und das direkt am Patienten tätige Pflegepersonal sind steril gekleidet und dürfen nicht mehr mit unsterilem Material in Berührung kommen.

Schon bevor es losgeht, ist höchste Kon-

zentration gefragt. Jede Operation startet mit einem „Team-Time out“. Dabei hält das OP-Team nochmals inne, um alle Daten auf ihre Richtigkeit hin zu überprüfen. Dann beginnt die Operation. Der Operateur und die Pflegekraft arbeiten Hand in Hand – jeder Handgriff ist eingeübt. Die Pflegekraft reicht nach und

## SERIE PFLEGE SPEZIAL

nach das notwendige OP-Besteck an, reagiert unverzüglich auf Veränderungen im OP-Ablauf und ist gedanklich immer schon einen Schritt voraus.

Eine weitere OP-Pflegekraft ist in Reichweite, um auf Unvorhergesehenes sofort zu reagieren und etwa neues Material zu holen. Ist die OP abgeschlossen, zählt die OP-Pflege wieder die Operationsmaterialien und gibt eine Rückmeldung über die Vollständigkeit.

Nicht nur durch das fachliche Können zeichnet sich eine OP-Pflegekraft aus.

Die Pflegekräfte müssen auch über ein hohes Maß an Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit verfügen – nicht selten kann so eine Operation ein Werk von Stunden werden.

## Bildungswege

Damit die Pflegekräfte für diese Tätigkeit gerüstet sind, absolvieren examinierte Gesundheits- und Krankenpfleger eine Weiterbildung mit 720 Stunden theoretischem Unterricht und 1800 Stunden im praktischen Einsatz. Dabei lernen sie fach- und sachkundiges Instrumentieren, Vorbereitungs-, Überwachungs- und Nachsorgemaßnahmen am Patienten bei operativen Eingriffen. Auch die Vor- und Nachbereitung der Operationseinheit einschließlich der zur Operation benötigten Instrumente, Materialien und Geräte gehört zum Inhalt der Weiterbildung zur OP-Pflegekraft.

Eine weitere Möglichkeit, im OP tätig zu sein, bietet die dreijährige Ausbildung zur/zum operationstechnischen Assistentin/Assistenten (OTA). Die Auszubildenden erlangen unter anderem Kenntnisse über die verschiedenen Operationsinstrumente und deren Anwendung. Die theoretische Ausbildung befasst sich mit den Gebieten der Anatomie, der Physiologie bis hin zur Mikrobiologie und Hygiene.

*Barbara Zehner  
Pflegedirektion, Krankenhaus  
Barmherzige Brüder Regensburg*



Mit hoher Aufmerksamkeit und Präzision assistiert die OP-Pflegekraft dem Operateur.



# Arthrose des Kniegelenks: eine Frage des Alters

Auch Übergewicht, genetische Einflüsse oder X-Beine begünstigen den Gelenkverschleiß



Chefarzt  
Dr. Horst Schneider

Arthrose, der vorzeitige, krankhafte Verschleiß des Knorpels, ist die häufigste Gelenkerkrankung unserer Zeit. Nach Angaben der Deutschen Arthrose-Hilfe leiden etwa fünf Millionen Deutsche unter Beschwerden, die durch Arthrose verursacht werden.

Ab dem 60. Lebensjahr sind demnach gut die Hälfte der Frauen und ein Drittel aller Männer von verschlissenen Hüft-, Schulter- oder Kniegelenken betroffen. Viele gehen aber erst dann zum Arzt, wenn ihnen anhaltend starke Schmerzen die Freude an der Bewegung nehmen. Grund genug für Dr. Horst Schneider, Chefarzt Unfallchirurgie, Orthopädie und Sportmedizin am Krankenhaus St. Barbara Schwandorf, Patienten beständig über moderne Therapieformen aufzuklären.

Kniearthrose, weiß der Leitende Oberarzt Nico Stirn, kommt nicht einfach über Nacht. Aber nicht wenige Patienten gehen erst zum Facharzt, wenn sie aufgrund ihrer Gelenkschmerzen nachts

nicht mehr schlafen können. Dann berichten sie oft auch vom typischen Knacken oder Knirschen im Kniegelenk, wenn dieses bewegt wird. Oder sie klagen darüber, dass das Gelenk steif wird, sobald es ein paar Stunden lang nicht bewegt wurde. Menschen mit Kniearthrose haben zum Beispiel Schmerzen beim Treppensteigen oder beim Aufstehen. Bei vielen Betroffenen ist das Kniegelenk bereits durch eine Verletzung am vorderen Kreuzband oder am Meniskus vorgeschädigt.

## SERIE MEDIZIN

Als Hauptursache für Arthrose des Kniegelenks benennen die Spezialisten des Krankenhauses St. Barbara die altersbedingte Abnutzung. Aber auch posttraumatische Vorschädigungen des Knies durch vorausgegangene Operationen, Übergewicht, genetische Einflüsse oder Fehlstellungen wie O- und X-Beine erhöhen das Risiko.

Der Facharzt wird sich zunächst mittels Röntgen- und klinischer Untersuchung ein genaues Bild vom Zustand der Knochen und Knorpel machen und andere mögliche Ursachen ausschließen. Klar-

heit können zudem eine Analyse der Gelenkflüssigkeit oder eine Arthroskopie bringen. Dabei wird eine kleine Kamera in das Knie eingeführt und gewährt direkte Einblicke ins Gelenk. Aufgrund der Befunde wählt der Arzt dann zusammen mit dem Patienten die im Einzelfall beste Therapie.

## Künstlicher Gelenkersatz als letzte Möglichkeit

Erst wenn alle konservativen Behandlungsmöglichkeiten ausgeschöpft sind, wird über die Implantation eines künstlichen Kniegelenks gesprochen. Das geschädigte Gelenk wird dabei – abhängig vom Grad der Schädigung – zum Teil oder vollständig durch eine Prothese ersetzt. Da ein künstliches Kniegelenk durchschnittlich 15 Jahre hält, kann insbesondere bei jüngeren Patienten ein Wechsel notwendig werden. Ein solcher Eingriff ist laut Chefarzt Dr. Horst Schneider aber problemlos möglich. Für eine möglichst lange Lebensdauer der Prothese rät er, Übergewicht, das Heben schwerer Lasten sowie Sportarten, bei denen das Gelenk erschüttert wird, zu vermeiden. Stattdessen empfiehlt er Schwimmen, Walken und Radfahren.

Marion Hausmann

# Aufgaben und Chancen gerechter Asylpolitik

Ende Januar eröffnete der Jesuit Professor Dr. Johannes Müller die Ethik-Vortragsreihe „Hinhören – Hinsehen“ der Barmherzigen Brüder Regensburg mit einem Thema, das die Menschen in Deutschland und Europa derzeit mehr bewegt als jedes andere: die Flüchtlingskrise.

Zeitungen, Radio, Fernsehen, soziale Medien – auf allen Kanälen ist die Flüchtlingskrise präsent. Kein Thema hat solch eine enorme Aufmerksamkeit und wird so emotional wie auch kontrovers diskutiert. Und gerade weil alle da-

rüber sprechen und auch eine Meinung haben, begann Professor Müller seine Ausführungen mit einem Appell: Man solle doch dem vorbehaltlosen Nachdenken eine Chance geben, ohne dass Denkrichtung und Ergebnis schon von Anfang an feststehen.

## Flüchtling oder Migrant – ein Unterschied?

Um das Thema ethisch reflektieren und tragbare Lösungen finden zu können, sei zunächst eine grundlegende Differenzierung zwischen Flucht und Migration notwendig. Ausgelöst werden beide durch sogenannte Schubfaktoren. Dazu zählen politische Unterdrückung, Hungersnöte, Umweltkatastrophen, Armut oder Krieg. Sie treiben die Menschen dazu, andernorts Zuflucht zu suchen.

„Der Krieg“, sagt Professor Müller, „ist dabei anders zu bewerten als wirtschaftliche Umstände“. Daher werden Menschen, die ihr Land verlassen, um ihre Lebensbedingungen zu verbessern, als Migranten bezeichnet. Flüchtlinge müssen ihre Heimat aufgrund großer Gefahr verlassen. Es gelte, die begrenzten Ressourcen in den Aufnahmeländern möglichst gerecht zu verteilen. Hierbei sei das Subsidiaritätsprinzip zu beachten, das heißt der Staat müsse Strukturen schaffen, in deren Rahmen sich Flüchtlinge und Migranten selbst helfen könnten.

## Asylrecht – Anspruch und Wirklichkeit

Artikel 14 der UN-Menschenrechtscharta beschreibt das Asylrecht verfolgter Menschen: „Jeder Mensch hat das Recht, in anderen Ländern vor Verfolgung Asyl zu suchen und zu genießen“. Präzisiert wird dies durch die

Genfer Flüchtlingskonvention, wie Müller an einem Beispiel veranschaulicht: „Tatsächlich haben nur diejenigen Syrer Anrecht auf Asyl, die individuell von Baschar al-Assad verfolgt werden.“ Die UN-Menschenrechtscharta verpflichtet allerdings umgekehrt keinen Staat, politisch Verfolgten auch tatsächlich Asyl zu gewähren. Das kann jedes Land für sich entscheiden – wie die aktuellen Bemühungen der EU zur Bewältigung der Krise zeigen. Ein einheitliches Vorgehen in der EU wäre aus Müllers Sicht wichtig, „doch da sieht es im Moment schwierig aus.“

## Ein ewiges Menschheitsthema

Auch in der Bibel wird der Umgang mit Flüchtlingen thematisiert. Israel erfährt im Alten Testament sowohl Gastfreundschaft als auch Fremdenfeindlichkeit. Die Botschaft des Neuen Testaments sei eine Zusage Gottes: „Durch die Menschwerdung hat Jesus seine Heimat verlassen. Er ging in die Fremde und wurde solidarisch mit den Menschen.“ So will Müller die Bibel in diesem speziellen Kontext ausgelegt wissen. Die theologisch-ethischen Leitlinien könnten allerdings nicht einfach eins zu eins auf die aktuelle Situation übertragen werden. Ein politischer Vermittlungsprozess sei unabdingbar erforderlich.

## Sozial-ethische Prinzipien als Denkanstöße

Bei der Diskussion und der Lösungsfindung zur Flüchtlingsproblematik gibt es eine ganze Reihe sozial-ethischer Aspekte zu bedenken. „Was den Menschen verwirrt, sind nicht die Tatsachen, sondern die Meinungen über die Tatsachen“. Mit diesem Zitat eines der einflussreichsten Philosophen der späten Stoa, Epiktet, unterstrich Müller,



**Der Referent:** Professor Dr. Johannes Müller ist gebürtiger Regensburger und emeritierter Professor für Sozialwissenschaften und Entwicklungspolitik an der Hochschule für Philosophie der Jesuiten in München. Er ist Vorsitzender des Beirats für Entwicklungszusammenarbeit des Hilfswerks Misereor und war in seiner beruflichen Laufbahn weltweit tätig, unter anderem auch in der Entwicklungshilfe.

wie wichtig es sei, das Thema objektiv zu beleuchten und sich nicht von vorgefassten Meinungen beeinflussen zu lassen. Auch wäre es notwendig, sich mit der Lebenswirklichkeit aller an dieser Situation beteiligten Menschen zu beschäftigen und idealerweise den persönlichen Kontakt zu suchen. „Doch inner- und interkulturelle Beziehungen sind Prozesse – langwierig und mit Rückschlägen“, so Müller. Fest steht aber: „Flüchtlinge sind weder besser noch schlechter als wir.“

### Ohne Prävention keine Lösung

Professor Müller machte auch jenseits des aktuellen Migrationsgeschehens wenig Hoffnung auf Besserung in der Zukunft. Hier nahm er die „westliche Welt“ in die Verantwortung. Wenn man

nicht schnellstens gegensteuere, würden die immer häufigeren kriegerischen Konflikte, die Folgen des Klimawandels sowie die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich zu weiteren massiven Migrationsbewegungen führen.

Deshalb müsse der Westen schnell Lösungen finden, die zwar einerseits in der Ersten Welt Wohlstand bewahren, zugleich aber beispielsweise deutlich weniger umweltbelastend sind und den Menschen in der Dritten Welt einen fairen Wohlstand und mehr Verteilungsgerechtigkeit sichern könnten. Müller: „Wollte man den Ländern der Dritten Welt den gleichen Lebensstil wie aktuell den westlichen Ländern gewähren, dann bräuchten wir die Ressourcen von drei Planeten“. Eine vernünftige und finanziell deutlich besser ausgestattete Entwicklungspolitik ist dabei aus Sicht

des Jesuiten eine erste präventive Anti-Migrationsmaßnahme. Denn die Ursachen für Migration und Flucht lassen sich nur im Herkunftsland lösen. „Es ist Weitsicht und Transparenz gefragt, um den Menschen in Syrien, dem Irak, Afghanistan oder in Afrika wieder Vertrauen in eine Zukunft in der eigenen Heimat zu geben“, betonte Müller.

### Fazit

Zum Abschluss seines Vortrages griff Professor Müller die Gedanken der Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus auf. Auch diese thematisiert die begrenzten Ressourcen unserer Erde und sieht allem voran in der weltweiten Armutsbekämpfung eine Chance, das Migrationsproblem dauerhaft zu lösen.

*Kristina Lehner*

## Natürlich in Küche und Wohnraum

Dekorationen und Helfer aus Holz



Heiße Platten, Töpfe oder Teller können Tischdecken und Oberflächen nichts anhaben, wenn Sie die „tierischen“ Untersetzer aus Algasing benutzen. Ob Fisch, Schweinchen oder Elefant. Ebenso gut funktionieren natürlich auch die Rechtecke. Ob zweifarbig oder klassisch in hellem Holz, passen sie in alle Küchen und Speiseräume. Diese nützlichen Helfer sind dazu noch sehr dekorativ, etwa an der Wand eine Augenweide.



Die jahreszeitlich abgestimmten Dekorartikel bringen ebenfalls einen warmen

### PRODUKT DES MONATS

und natürlichen Touch in die Wohnung. Die nachhaltigen hölzernen Erzeugnisse kann man dann jedes Jahr neu dekorieren und mit verschiedensten Accessoires



versehen. Ob Engel oder Osterhasen, alle finden jährlich neue Kleider. Zum Valentinstag oder Muttertag gibt's dann beispielsweise ein Herz, das Holz und Metall miteinander verbindet.

Besuchen Sie unseren Shop im Netz: [www.barmherzige-shop.de](http://www.barmherzige-shop.de). Dort gibt's viele tierisch hübsche Dinge.

*Torsten Kabel*

*Die Barmherzigen Brüder sind auf der Werkstätten:Messe vom 14. bis 17. April in Nürnberg vertreten – Halle 12, Stand 503*





*Frohe und gesegnete Osterzeit!*

## „Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünden der Welt“

Wie es da liegt, friedlich grasend auf der Wiese, oder im Stall: das kleine Lamm mit seinem weißen, weichen Fell galt von jeher als Symbol der Unschuld und Reinheit. Als Kinder haben wir uns dem Lämmchen andächtig genähert, wagten kaum es zu berühren. Später hat uns die Oma dann an Ostern ein Lämmchen aus Biskuitteig geschenkt, mit einem Glöckchen dran und einer Siegesfahne, weiß mit rotem Kreuz. Die haben wir lange stolz aufgehoben. Später ist mir das Lamm in der Kirche wieder begegnet: Als kleine Ministrantin habe ich direkt neben dem Pfarrer gestanden, als er die Hostie in die Höhe hielt, beim Brechen des Brotes: *„Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünde der Welt, erbarme dich unser.“*

Etwa zur gleichen Zeit haben wir in der Schule von den Schafen gehört, haben

gelernt, dass Schafe seit jeher als Haustiere zu den Menschen gehören. Vor etwa 9 000 bis 11 000 Jahren wurden sie domestiziert. Eigentlich können wir von ihnen lernen: Schafe sind vorwiegend tagaktiv, ruhen sich aus, wenn es zu heiß wird, und leben die Gemeinschaft in einer Herde... ob sie aber „lammfromm“ sind, ist nicht überliefert. Wir Christen, unter denen es gewiss auch viele „schwarze Schafe“ gibt, beten das „Agnus Dei“, das Lamm Gottes, in der heiligen Messe. Und viele von uns haben einen Lieblingspsalm, den Psalm 23, wo es heißt: *„Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen.“*

Das Agnus Dei knüpft an die Vorstellung vom Lamm als Opfertier im Alten Testament an, dem Ritual der Juden, zum Pessachfest ein Lamm zu schlachten und zu verspeisen. Dabei wird das Lamm

zum Gedenken an Gott geschlachtet. Auch im Neuen Testament findet man diese Spur. Die Kreuzigung Jesu fand nach dem Johannes-Evangelium zu der Zeit des Pessachfestes statt. Ob man heute an Ostern ein echtes Lamm verspeisen muss, ist hingegen eine mehr als fragwürdige Sache ...

Wie sehr muss Gott uns Menschen lieben, wenn er Jesus Christus, seinen Sohn, unschuldig, „das reine und sündlose Lamm“, für uns geopfert hat. Durch seinen Opfertod hat der Sohn Gottes den Sieg über Sünde und Tod für uns errungen. Die Botschaft der österlichen Auferstehung ist sein schönstes Geschenk!

Wir wünschen eine frohe und gesegnete Osterzeit!

*Kirsten Oberhoff*

# Rätsel zu den Hauspatronen

Die Lösung aus dem Januar-Februar-Heft:

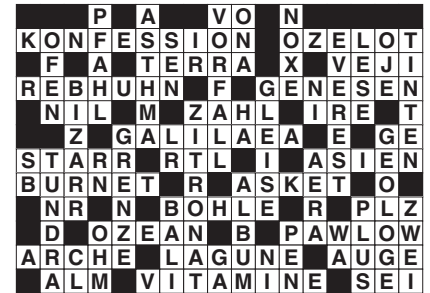
Bitte schicken Sie eine Postkarte oder eine E-Mail mit dem Lösungswort des unten stehenden Kreuzworträtsels und Ihrer Adresse an

Barmherzige Brüder  
 Bayerische Ordensprovinz  
 Postfach 20 03 62  
 80003 München  
 bzw. an [redakteur@barmherzige.de](mailto:redakteur@barmherzige.de)

**Zu gewinnen** gibt es ein Buch, eine CD oder DVD im Wert von bis zu 25 Euro.

Einsendeschluss: **30. April 2016**

**Zweite Chance:** Bei der Jahresziehung wird unter allen richtigen Einsendungen des Jahrgangs 2016 eine **Reise an Ihren Wunschort in Bayern** für zwei Personen (eine Übernachtung) verlost.



**JOSEF**

Gewonnen hat  
**Gerhard Degen, Regensburg**  
 Wir gratulieren!

**Pater Augustine Annikkattu** hat das Lösungswort selbst „erraten“: Josef ist der Schutzheilige der Behinderteneinrichtung in Algasing, wo der 61-Jährige als Seelsorger tätig ist. So wie der heilige Josef möchte Pater Augustine die Barmherzigkeit zu den Menschen tragen. Früher tat er dies in seinem Heimatland Indien, wo er 1972 in den Orden der Indian Missionary Society, Varanasi, eingetreten ist. Vor 15 Jahren ist er auf Einladung der Barmherzigen Brüder nach Bayern gekommen. Hier fühlt er sich „dahoam“, wie er augenzwinkernd sagt, auch wenn er die Sonne Indiens freilich vermisst.

warme Quelle	▽	▽	Erdölprodukt	still	Veranstaltungsraum	▽	dt. Automobilpionier (†, Adam)	▽	über-große Frau	▽	Treibstoffbehälter	Wasser-rinne im Watt	▽	niederl. Namens-teil	Likör-gewürz	Männer-kurzname
Strenge	▷			▽			Medika-ment	▷		▽					▽	▽
Weis-sager, Seher			flache harte Unter-lage		aus Fels	▷								Osmane		
▷			▽				Rhein-mün-dungs-arm	▷			Krähen-vogel		Comi-figur (... und Struppi)	▷		
eine Heil-u. Gewürz-pflanze	▷			<b>1</b>					Zweig-stelle		ein Gründer Roms	▷			<b>3</b>	Glet-scher-rest im Meer
▷					Teil des Fußes		ab-schlie-ßend	▷					Kraft-stoffart (Kw.)		griech. Vorsilbe: gut, wohl	▽
Deck-schicht	Ausge-staltung	Ausruf des Ekels			Titel russ. Kaise-rinnen	▷			<b>2</b>		ital. Geheim-gesell-schaft		Zeugniss-note	▷		
Medika-ment (ugs.)	▷	▽					Verein		Medi-ziner	▷						
friesisch: Insel	▷				süd-franz. Departement		Kinder-tages-stätte (Kw.)	▷				Arznei-form	▷			be-stimmter Artikel (4. Fall)
medizi-nisch: Tropfen			zeitliche Folge eines Geschehens	▷								Abk.: Nach-nahme		Abk.: Techni-scher Dienst		franzö-sisches Adels-prädikat
▷					Vorname d. Schau-spielers Brynner	▷			ehrllich, unbe-scholten	▷						
Ent-mach-tung	▷						med. Heilver-fahren	▷								

<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>
----------	----------	----------	----------

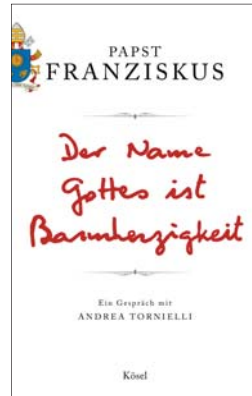
# Das Herz für die Not öffnen

„Der Name Gottes ist Barmherzigkeit“: ein Interview-Buch von Papst Franziskus

Die Barmherzigkeit steht im Zentrum der Verkündigung von Papst Franziskus – angefangen von seiner zweiten Predigt als Papst, in der er sie als „stärkste Botschaft“ Jesu bezeichnete, bis hin zu dem von ihm ausgerufenen „Jahr der Barmherzigkeit“, in dessen Mitte wir stehen. Franziskus macht mehr durch starke Gesten als durch große Worte von sich reden. Daher ist es bemerkenswert, dass er nun in einem kleinen Buch, das aus einem Gespräch mit dem italienischen Vatikan-Journalisten Andrea Tornielli entstanden ist, sein Anliegen verdeutlicht. „Der Name Gottes ist Barmherzigkeit“ heißt der deutsche Titel – auf dem Umschlag abgedruckt in der weichen Handschrift von Jorge Mario Bergoglio.

In relativ einfacher Sprache, mit vielen Beispielen aus Bibel, Kirchengeschichte und persönlichem Erleben geht es Papst Franziskus zunächst um die notwendige Erkenntnis, dass jeder Mensch der Barmherzigkeit bedarf, weil er nicht perfekt ist. Andererseits sei kein menschlicher Fehler so groß, um aus der unendlichen Barmherzigkeit Gottes zu fallen. Freilich dürfe man Barmherzigkeit nicht mit Blindheit verwechseln, die Fragen von Schuld und Gerechtigkeit blieben, hätten aber nicht das letzte Wort. Ganz Jesuit, unterscheidet der Papst die Geister: „Die Kirche verurteilt die Sünde, indem sie die Wahrheit sagt: Das ist eine Sünde. Aber gleichzeitig umarmt sie den Sünder, der sich als solcher erkennt.“ (72)

Dabei müsse die Kirche neu lernen, ihr „mütterliches Antlitz, ihr Mama-



Gesicht“ (26) zu zeigen und an die „Ränder“ zu den Menschen gehen, die es besonders brauchen. „Misericordia“, das lateinische Wort für Barmherzigkeit, meint ja genau: das Herz für die Not öffnen. Und wieder gebraucht Papst Franziskus das Wort von der Kirche als „Feldlazarett“ für Verwundete. Als besondere Chance kommt der Papst immer wieder auf die Beichte zu sprechen, man müsse nur einen „Türspalt“ für die Gnade öffnen. Die Beichtväter ermahnt er: „Sagt den Menschen, dass Gott sie liebt“ (38). Im Christentum gehe es nicht um das starre Regelwerk von Gesetzeswächtern, sondern um eine „Logik der Liebe“. An allen Christenmenschen sei es, Gottes „unendliche Barmherzigkeit nachzuahmen“ (119). Welch eine Aufgabe!

*Johannes Schießl*

*Papst Franziskus: Der Name Gottes ist Barmherzigkeit. Ein Gespräch mit Andrea Tornielli, Kösel-Verlag, 128 Seiten, 16,99 Euro*

## Impressum

Herausgeber und Verlagsinhaber:  
Barmherzige Brüder  
Bayerische Ordensprovinz KdöR  
Südlisches Schloßbrondell 5  
80638 München  
Postfach 200362, 80003 München  
Telefon: 089/1793-100  
Telefax: 089/1793-120  
E-Mail: [provinzial@barmherzige.de](mailto:provinzial@barmherzige.de)  
Internet: [www.barmherzige.de](http://www.barmherzige.de)

Redaktion:  
Frater Eduard Bauer (feb, verantwortlich)  
[prior@barmherzige-kostenz.de](mailto:prior@barmherzige-kostenz.de)  
Johann Singhartinger (js)  
[redakteur@barmherzige.de](mailto:redakteur@barmherzige.de)  
Kirsten Oberhoff (kio)  
[kirsten.oberhoff@barmherzige.de](mailto:kirsten.oberhoff@barmherzige.de)  
Anschrift wie Herausgeber

Redaktion der Hauszeitschriften: Die Misericordia erscheint zum Teil mit den Hauszeitschriften unserer Einrichtungen, die für deren Inhalt selbst verantwortlich sind.

Grund-Layout: Astrid Riege - grafica

Fotos: Renate Adlhoeh (8 unten, 9), altfoto.de (2, 28 oben und Mitte), Renate Ahrens (20), Archiv Kneipp'sche Stiftungen (12), Barmherzige Schwestern München (3), Dr. Regina Birk (6 rechts unten), Axel Buchheit (6 oben), Petra Dobler (10 oben), Susanne Eder (26), Barbara Eisvogel (8 oben), Fotolia/countrypixel (25), Fotolia/Kathrin39 (Titel), Fotolia/MITO images (13), Angela Gauer (5 oben), Stefan Hanke (22 unten), istockphoto.com/Jan Otto (22 oben), Angela Gauer (5 oben), Carolin Jacklin (21), Torsten Kabel (24), Christoph Kuhn (28 unten), Kristina Lehner (23), Silvia Maier (4), Michaela Matějka (7 unten, 20 oben), Monika Neft (11 oben rechts), Kirsten Oberhoff (19 oben), Sonja Schmidl (6 links unten), Johannes Salomon (7 oben), Johann Singhartinger (15), Sonja Turban (5 unten), Sandra Wimmer (10 unten, 11 oben links), Miriam Zollner (16 – 18).

Verlag: Johann von Gott Verlag  
Anschrift wie Herausgeber  
Bayerische Hypo- und Vereinsbank  
Konto Nr. 3 960 071 831  
Bankleitzahl 700 202 70  
IBAN: DE79 7002 0270 3960 0718 31  
BIC: HYVEDEMMXXX

Druck: Marquardt  
Prinzenweg 11 a, 93047 Regensburg

Erscheint zehn Mal jährlich.  
Jahresabonnement: 15,00 Euro



## Wir gratulieren

zum 85. Geburtstag am 17. April  
**Ehrenmitglied Georg Lippert, Bad Füssing**



# Die Kapelle im Altenheim St. Raphael in Königstein

Schon von der Straße her ist die Kapelle durch das helle, langgestreckte Kreuz auf dunklem Fenstergrund erkennbar und die rötliche Fensterfront mit ihren Figuren leuchtet, auch bei Nacht. Bewohner und Besucher lieben die Kapelle, die der Künstler Mario Schosser ausgestattet hat: „Die Gestaltung der Glasscheiben ist als Floatglasmalerei in unterschiedlichen Techniken ausgeführt. Die Innenscheibe zeigt die sieben Werke der Barmherzigkeit, eine Muttergottes und den Erzengel Raphael, sandgestrahlt und handmalerisch verfüllt. Die Zwischenscheibe trägt eine handmalerische Farbfläche von kräftigem Rot zu lichten Gelbtönen in Richtung Altar. Die Außenscheibe zeigt Elemente zum Thema Granatapfel als Sandstrahlung“, beschreibt der Glaskünstler sein Werk.

## Praxis des himmlischen Arztes

Für den Leiter von St. Raphael, Frater Eberhard Michl, ist dies ein ganz besonderer Ort: „Die kleine Tochter eines Arztes hat einmal gesagt: Gott sei ja im Himmel, aber hier hat er seine Praxis“. Genauso empfinde ich es auch: Hier ist er da, unmittelbar, und ich darf bei IHM einkehren.“ Der 100 Quadratmeter große Raum wirkt warm durch die Ahornmöbel und glänzendes Messing.

„Die aufgehende Sonne flutet den Raum in helles Licht und in eine warme Atmosphäre, man kann Farben- und Schattenspiele beobachten durch das Zusammenwirken des Kreuzes und der Fenster“, schwärmt Prior Frater Eberhard.

Täglich wird Gottesdienst gefeiert, an dem auch die drei im Haus tätigen indischen Johannes-von-Gott-Schwwestern und eine Schwester von der Heilig-Geist-Gemeinschaft teilnehmen. Zur Vesper kommen schon die ersten Besucher von draußen, ebenso zum anschließenden Rosenkranz. Höhepunkt ist dann die heilige Messe, die mit viel Gesang gefeiert wird.

Der Namenspatron, der Erzengel Raphael, wird als ein großer Helfer und Heiler verehrt und nach alter Tradition am 24. Oktober gefeiert, mit festlichem Gottesdienst, Umtrunk und gemeinsamem Mahl. Im Mittelpunkt stehen in St. Raphael stets die Kranken, „die Bevorzugten des HERRN“, wie es Frater Eberhard ausdrückt.

Heimisch fühlen sich die Besucher wohl auch, weil bekannte „Persönlichkeiten“ in der Kapelle verehrt werden, meint der Prior mit Blick auf die Figuren der Muttergottes, des heiligen Johannes von Gott, des heiligen Antonius und des heiligen

Josef. Und damit Bewohner und andere Kirchenbesucher leicht den Weg finden, ist alles barrierefrei und in ein paar Schritten vom Haupteingang erreichbar.

*Frater Eberhard Michl/Kirsten Oberhoff*



*Festlicher Schmuck beim Raphaelsfest*